dieser Varietät sind jedoch an dem authentischen Exemplar meines Herbars, entgegen der Diagnose (l. c. „*glumis omnibus*") durchwegs nicht breit weisshäutig berandet, wie diejenigen der var. *marginata* m., sondern blos mit kurzen weisshäutigen Fransen bewimpert, wie diejenigen der f. *fimbriata* m.

Die Frucht ändert wenig ab; an manchen Formen ist sie schwärzlich angelaufen; für gewöhnlich verwischt nervig, ist die Frucht an mehreren Formen sehr ausgeprägt nervig.

Die *C. montana* L. bildet auch Hybride mit der verwandten *C. polyrrhiza* Wallr. In der „Oest. bot. Zeitschr." 1893, pag. 201 beschrieb ich eine als *C. pseudopolyrrhiza* m. An den seither gefundenen Exemplaren dieser Hybride sind die Blätter 2 mm breit, nahezu so lang als die Halme, bleichgrün; die Deckblätter zum Theil scheidig; die Frucht meist fehlschlagend; die Grundscheiden jedoch roth. — An einem mir von ganz verlässlicher Seite zugekommenen Exemplare von *C. Vimariana* Hausskn. (*C. montana* × *polyrrhiza*) kann ich keine andere Abweichung vom Typus der *C. montana* L. finden, als lange Blätter, schlanke männliche Aehre und dunkelrothbraune Bälge.

III. *Carex panicea* L.

Carex panicea L. *b)* var. *praestabilis* m. n. var. Weicht von der typischen Form durch die hohen 50—85 cm langen Halme, die schmalen, 2—3 cm breiten, dabei 40—55 cm langen Blätter und die grossen, 3·5—5 mm langen Schläuche ab. — Wächst an lichten feuchten Waldstellen in Güns. — *c)* var. *latifolia* m. n. var. Die Halme stehen bei dieser Varietät oft gehäuft, sind 40—50 cm hoch; die Blätter 4—6 cm breit und nahezu so lang als die Halme; die weiblichen Aehren dick, 4—6 mm im Durchmesser, ziemlich gedrungenblütig; Früchte 4 cm lang. — An feuchten Waldstellen in Güns. — *d)* f. *basigyna* m. die untere weibliche Aehre vom Grund aus gestielt. Auf einer feuchten Wiesenstelle in Czák bei Güns fand ich diese Abweichung an den meisten Exemplaren der dort wachsenden *C. panicea* L. — *e)* f. *melanocarpa* m. Die Bälge schwärzlich, auch die Frucht schwarz angelaufen. — Feuchte Wiese in Weissenbachl bei Güns.

Alectorolophus patulus n. sp.

Von **Dr. Jacob von Sterneck** (Reichenberg).

Stengel 20 bis 60 cm hoch, ohne schwarze Striche, allseits ziemlich dicht behaart, mit zahlreichen, die Blattlänge nicht erreichenden Internodien, nur in der oberen Hälfte verzweigt. Aeste fast rechtwinklig vom Stengel abgehend, bogig aufsteigend, meist etwas kürzer als der Hauptstengel. Zwischen der obersten Verzweigung und dem Blütenstande sind drei und mehr Laubblattpaare eingeschaltet, was sich an den Seitenästen wiederholt.

Stengelblätter länglich bis breitlanzettlich, in eine Spitze verschmälert, behaart, die unteren zur Blütezeit meist abgestorben, gesägt. Sägezähne anliegend, spitz. Seitennerven der Blätter fast stets unverzweigt.

Bracteen ziemlich stark behaart, gross, breit-dreieckig-rhombisch, nicht in eine Spitze ausgezogen, mit bis zur Spitze nahezu gleich grossen, kurz dreieckigen Zähnen, so lang wie der Kelch.

Blüten ansehnlich, 2 cm lang, Unterlippe dreiviertel so lang, wie die Oberlippe.

Zahn der letzteren 2 mm lang, kegelig.

Kelch gross, aufgeblasen, besonders im unteren bauchigen Theile von langen, weissen Gliederpaaren zottig (niemals drüsig).

Frucht gross, 1 cm im Durchmesser; Samen mit schmalem häutigem Rande.

Blütezeit: August.

Vorkommen: auf üppigen grasigen Abhängen am Ufer des Gleinkersees bei Windisch-Garsten in Ober-Oesterreich in ca. 700 m über dem Meere.

Diese am 10. August l. J. am obengenannten Standorte in zahlreichen Exemplaren aufgefundene Art bildet, wie schon aus der Diagnose entnommen werden kann, eine „spätblühende" Parallelform zu *Alectorol. Alectorolophus* (Scop) m.[1]) und unterscheidet sich von diesem insbesondere durch die meist mehreren, zwischen der obersten Verzweigung und der untersten Blüte eingeschalteten sterilen Blattpaare, die auch bei den anderen Artgruppen der Gattung *Alectorolophus* die autumnalen von den aestivalen Formen scheiden, während sie mit *A. Alectorolophus* die dichte Bekleidung des Kelches mit langen weissen Haaren gemein hat, die ein leichtes Erkennungsmerkmal von allen übrigen Arten der Gattung mit Ausnahme des *A. Kerneri* m. und *A. ellipticus* Hausskn. bildet.

Dagegen scheinen mir die Beziehungen der zwei letztgenannten Arten und des *A. patulus* zu einander so innige zu sein, dass ich, um die Aufstellung der neuen Art rechtfertigen zu können, etwas ausführlicher auf diesen Punkt eingehen muss.

Haussknecht stellte in den „Mittheilg. des Thür. bot. Ver." neue Folge, 2. Heft, p. 66 (1892) den *Alector. ellipticus*, wie schon der Name andeutet, in erster Linie gestützt auf die, keiner anderen *Alectorolophus*-Art eigene Blattform auf. Dazu kommt die bemerkenswerthe Nervatur der Blätter, welche gleichfalls von der aller anderen Arten abweicht, und sich der der Bracteen in gewissem Sinne nähert.

Alector. Kerneri dagegen, der sich durch schmale Laubblätter auszeichnet, wurde in erster Linie in Anbetracht des stets niedrig

---

[1]) Vgl. Sterneck, Beitrag zur Kenntniss der Gattung *Alectorolophus All.* in Oest. bot. Zeitschr., Jahrgang 1895.

bleibenden, fast von Grund aus ästigen Stengels als neue Art aufgestellt. Die beiden Arten waren daher durch mehrere, leicht in die Augen fallende Merkmale zu unterscheiden.

Vor einiger Zeit erhielt ich durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. A. v. Degen (Budapest) Exemplare des *A. Kerneri* zugeschickt, die einen etwa 20 cm langen, erst im ersten Drittel verzweigten Stengel aufwiesen, sonst aber mit *A. Kerneri* gut übereinstimmten; schon diese Exemplare liessen mich einen gewissen Zusammenhang der zwei auf den ersten Blick recht verschiedenen Arten vermuthen.

Gewissheit erlangte ich erst jetzt, nachdem ich am Gleinkersee die hier unter dem Namen *A. patulus* eingeführte Form auffand. Dieselbe vereinigt die bis dahin allein bekannten extremen Formen, den *A. ellipticus* und *A. Kerneri* in recht ungezwungener Weise. Mit ersterem hat sie den hohen, erst von der Mitte an verzweigten Stengel, sowie die an allerdings nur vereinzelten Exemplaren beobachteten verzweigten Seitennerven der Blätter gemein, während sie sich von demselben durch die Breite der Blätter unterscheidet. Letzterem ähnelt sie durch die bedeutend verschmälerten Blätter, während der Habitus, die Höhe und Verzweigungsart des Stengels verschieden sind.

Ich glaube daher der natürlichen Gruppirung am meisten zu entsprechen, wenn ich die beiden früher aufgestellten Arten *A. ellipticus* und *A. Kerneri* als solche einziehe und dem neu aufgestellten *A. patulus* als Form beziehungsweise Varietät subsumire. Es würde sich darnach charakterisiren lassen:

Variet.) ***Kerneri*** **m.** Stengel 10 bis 20 cm hoch, von Grund aus verzweigt; Blätter lineal-lanzettlich bis lineal, Blüten kleiner als beim Typus.

Forma.) ***ellipticus*** **Hsskn.** Stengel normal entwickelt, meist erst über der Mitte verzweigt, Stengelblätter oval bis elliptisch, nicht in eine Spitze ausgezogen, mit verzweigten Seitennerven.

Betreffend die Nomenclatur des *A. patulus*, bedauere ich sehr einen neuen Namen der Pflanze geben zu müssen, allein es schien mir nicht am Platze zu sein, den Namen *A. ellipticus*, der als ältester zunächst in Betracht käme, auf den Typus auszudehnen, da einerseits diese Art von Haussknecht gerade auf das Merkmal der elliptischen Stengelblätter gegründet wurde, und andererseits bei der Verallgemeinerung des Namens eine Bezeichnung für diese sehr charakteristische und, wie wiederholte Funde an derselben Stelle in den letzten Jahren beweisen, auch constante Form fehlen würde. — Aber auch den Namen *A. Kerneri* möchte ich für die ursprünglich damit bezeichnete Form reserviren, da dieselbe doch in mancherlei Richtung Beachtung verdient; aus diesen Gründen blieb eine Neubenennung unvermeidlich.

Schliesslich möchte ich noch einige Worte über den muthmasslichen genetischen Zusammenhang der obenerwähnten Formen hinzufügen: dass wir in *A. patulus* die typische autumnale Parallel-

form des *A. Alectorolophus* vor uns haben, unterliegt wohl schon deshalb keinem Zweifel, weil ich an dem Fundorte der Pflanze einzelne, allerdings zur Zeit der Auffindung bereits vertrocknete Fruchtexemplare des *A. Alectorolophus* fand, und auch der Standort sowohl hinsichtlich der geographischen Lage, als auch der Meereshöhe den bei *A. Alectorolophus* beobachteten Verhältnissen entspricht. *A. patulus* kommt auf üppigen grasigen Abhängen vor, was auch bei *A. Alectorolophus* im Gebiete der Alpen meistens der Fall ist. Hier sei auch eingeschaltet, dass dieser auf Wiesen vorkommende *A. Alectorolophus* meist der Form *medius* Rchb. angehört, somit häutig berandete Samen trägt, während der in Getreidefeldern wachsende *A. Alectorolophus* ungeflügelte Samen hervorbringt. (Ob durch Auslese beim Reinigen des Saatgutes infolge der dadurch herbeigeführten Aehnlichkeit in der Gestalt mit Getreidekörnern?) Auch *A. patulus* hat häutig berandete Samen, dürfte daher mit der Form *medius* Rchb. des *A. Alectorolophus* (Scop.) m. in nächstem originärem Zusammenhange stehen.

A. Kerneri, dessen Standorte insgesammt in bedeutender Meereshöhe liegen, stellt, wie ich schon seinerzeit[1]) vermuthet habe, und worauf alle von *A. patulus* abweichenden Merkmale hindeuten, eine „montane" Form des letzteren dar, und dürfte hier das analoge, allerdings gerade umgekehrte Verhältniss vorliegen, wie bei *A. lanceolatus* (Neilr.) m. und seiner var. *subalpinus* m.

Mit Rücksicht auf vorhandene Zwischenformen erscheint mir auch eine specifische Trennung von *A. patulus* nicht am Platze zu sein.

A. ellipticus, der sich an dem einzigen bisher bekannten Standorte „Frau Hütt" bei Innsbruck constant erhält, und daselbst massenhaft wachsen soll, scheint dem *A. patulus* ganz nahe zu stehen und nur localen, mir allerdings unbekannten Ursachen seine Entstehung zu verdanken.

Zum Schlusse möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass an dem Fundorte des *A. patulus* nebst dem daselbst vorkommenden *A. angustifolius* (Gmel.) Haynh. auch zahlreichst der, bisher nur an wenigen Stellen beobachtete *A. stenophyllus* (Schur) m. wächst, somit alle aus dem Alpengebiete bekannten *Alectorolophus*-Arten in ihren spätblühenden Parallelformen vertreten sind.

Tetschen, am 14. October 1897.

Puccinia Galanthi Unger in Mähren.

Von **Franz Bubák** (Hohenstadt).

(Mit Tafel V.)

Wie bekannt, wurde die *Puccinia Galanthi* von Unger in seinem Werke „Die Exantheme der Pflanzen" ohne Diagnose aufgestellt. Winter citirt in seinen Pilzen, I. Abth., pag. 172 aus Unger pag. 88, 182, 234, 247. Alles, was Unger von dieser Art

[1]) Sterneck a. a. O. p. 10 u. 59.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 047

Autor(en)/Author(s): Sterneck Jakob [Daublebsky] von

Artikel/Article: Alectrolophus patulus n. sp. 433-436